

LINKS BL·BS

Mitgliederzeitung der SP Schweiz
166 · Ausgabe BL·BS · November 2016

SP

Atom-Ausstieg: Wir packen es!

Zurzeit mobilisieren wir in unserem Freundschafts- und Bekanntenkreis tagtäglich für die Atom-Ausstiegsinitiative, über die wir am 27. November abstimmen. Drei Fragen werden in diesen Gesprächen immer wieder gestellt:

1. Unsere Schweizer Atomkraftwerke sind doch sicher. Fukushima ist doch bei uns nicht möglich, oder?
2. Wie ersetzen wir denn den fehlenden Atomstrom?
3. Die erneuerbaren Energien können wir uns nicht leisten.

Unsere Antworten darauf:

Schweizer Atomkraftwerke sind nicht sicherer

Leider sind unsere Schweizer Atomkraftwerke nicht sicherer als die restlichen Anlagen der Welt. Im Gegenteil: Kein anderes Land hat so alte Atomkraftwerke wie die Schweiz. Beznau 1 ist mit seinen 47 Jahren das älteste Atomkraftwerk der Welt. Im Durchschnitt wurden die bereits 151 stillgelegten Atomkraftwerke im Alter von 25,6 Jahren abgestellt. Unfälle könnten also genauso gut in der Schweiz passieren. Wo gearbeitet wird, passieren Fehler – auch in der Schweiz. Zudem können auch in der Schweiz Naturkatastrophen oder Terrorangriffe die AKWs bedrohen.

Wir haben genügend Alternativenergien

Die frohe Botschaft zuerst: Doch, wir haben die Alternativen! Zwei Drittel der Stromproduktion sind in der Schweiz bereits erneuerbar. Zudem besteht in Europa zurzeit keine Energielücke, sondern eine Energieschwemme. Die tiefen Energiepreise beweisen es. Genau das beklagen die Atomwerkbetreiber. Das starke Wachstum bei den erneuerbaren Energien führt – im Sommer wie im Winter – zu grossen Energiemengen und zu tiefen Energiepreisen. So tief, dass die teure Atomenergie nicht mehr konkurrenzfähig ist. Ein geordneter Ausstieg aus der Atomkraft wird auch in der Schweiz einen riesigen Schub für die erneuerbaren Technologien bewirken. Die Wirtschaft bekommt Planungssicherheit und kann in die Produktion von erneuerbaren Energien investieren.

Die erneuerbaren Energien bringen uns wirtschaftlich vorwärts

Es ist völlig unbegreiflich, weshalb viele rechte Politiker sich gegen den Ausstieg aus der hochsubventionierten, teuren Atomenergie wehren. Weltweit ist eine immense Entwicklung in Richtung erneuerbare Energien im Gange. Wenn wir jetzt den geordneten Ausstieg verbindlich festlegen, so können wir mit dem Wirtschaftszweig «Erneuerbare Energien» wieder an die Weltspitze gelangen. Unsere Wirtschaft ist auf

diese Arbeitsplätze dringend angewiesen. Die Region Basel liegt in unmittelbarer Nähe von fünf Atomkraftwerken (Gösgen, Beznau 1 und 2 und Leibstadt in der Schweiz sowie Fessenheim in Frankreich). Was wir im Alltag begreiflicherweise immer wieder verdrängen, ist eine Realität: Wir stecken mitten drin in einem atomaren Gefahrenherd. Ein einziger Gau kann unsere Existenz von heute auf morgen ruinieren.

Im November können wir einen ganz wichtigen Beitrag zu mehr Sicherheit für unsere Zukunft leisten. Der Ausgang der Abstimmung ist offen. Wir brauchen euch alle, um diese für unsere Region und die Schweiz so wichtige Abstimmung zu gewinnen. Mobilisieren wir tagtäglich, wo immer wir aktiv sind, so wie sich die Älteren von uns damals mit all ihren Möglichkeiten erfolgreich für die Verhinderung von Kaiser-Augst eingesetzt haben. Auf der Strasse mit der Sektion, im Quartierverein, in der Kaffeepause, auf dem Arbeitsweg oder beim Warten vor der Billettkasse: Engagiert euch! Schreibt einen Leserbrief, nutzt alle eure elektronischen Werbemöglichkeiten. Infos dazu gibt es genug. Wir zählen auf euch!

Steffi Luethi-Brüderlin (SP Basel-Stadt) und Annemarie Spinnler (SP Gelterkinden und Umgebung)

Richtplan-Vorlage zu den Deponien: Pro und Contra

DIE VORLAGE WURDE IN DER LANDRATSFRAKTION UNTERSCHIEDLICH BEURTEILT. DESHALB HIER DIE PRO- UND CONTRA-ARGUMENTE. DIE DELEGIERTEN DER SP BASELLAND HABEN AN DER DV VOM 19. OKTOBER DIE NEIN-PAROLE BESCHLOSSEN.

Pro: Deponien – Lösung ermöglichen!

Im April hat der Landrat beschlossen (58 : 17), neue Deponiestandorte in den Kantonalen Richtplan (KRIP) aufzunehmen. Auch die SP-Fraktion war mit 13 : 6 Stimmen dafür. Zwei der drei Standorte liegen nebeneinander im Laufental. «Sunnerai» Zwingen soll «Stutz» Blauen dereinst ersetzen oder als Alternative dazu dienen. Es ist vorgesehen, dass nur unverschmutztes Material deponiert wird. Der Kanton hat die gesetzliche Pflicht, Bauabfälle sicher und umweltgerecht zu lagern. Dazu muss er die Standorte im KRIP festsetzen. Darum geht es beim Referendum. Ob die Deponien realisiert werden, entscheiden aber die Gemeinden. Heute fahren alle Lastwa-

gen ins grenznahe Ausland (wie lange noch?) oder ins Ergolzthal (Liestal, Sissach, Reigoldswil) – auch mit Material aus dem Laufental. Der Fortbestand der beiden Quellen ist ohnehin in Frage gestellt. Sie sind momentan nur dank einer provisorischen Bewilligung in Betrieb. Hohe Investitionen wären notwendig. Alternativen – auch im Notfall – sind vorhanden. Die ins Verfahren einbezogenen Gemeinden Zwingen und Blauen können sich die Deponien vorstellen, wenn die Wasserversorgung sichergestellt ist und der Mehrverkehr mit einem Kreislauf aufgefangen wird. Beides ist der Fall.

Martin Rüegg, SP-Landrat

Contra: Deponievorhaben nicht zu verantworten

Die vorgesehenen Deponiestandorte Stutz und Sunnerai in Blauen und Zwingen müssen am 27. November verhindert werden.

Ökologisch wenig nachhaltig ist die Konzentration von Aushubmaterial mit gigantischen Ausmassen. Lastwagen werden über Jahrzehnte das Laufental übermässig belasten. Über hundert Meter Höhe wird die Deponie Stutz erreichen und schlussendlich sehr nahe ans Blauner Wohngebiet grenzen. Wertvolle Quellen werden dabei geopfert und die Auswirkungen aufs Grundwasser heruntergespielt.

Sozial nicht nachvollziehbar muss es einer Mehrheit von Zwingnern und Blauern vorkommen, wenn der Landrat und am Schluss auch noch eine kantonale Abstimmung über

die Köpfe einer Minderheit hinweg nach dem Prinzip der Sankt-Florians-Politik hinweg entscheidet. Ein breit abgestützter Widerstand einer besorgten Bevölkerung droht ignoriert zu werden.

Basisdemokratisch ist einiges schief gelaufen. Die Bevölkerung der betroffenen Gemeinden erfuhr von den Dimensionen der vorgesehenen Deponie sehr spät. Viele direkt Betroffene fühlen sich heute in ihrem Selbstbestimmungsrecht beschnitten. Der grosse Widerstand wird bei einem Ja über den Abstimmungssonntag hinaus fort dauern und Rechtsstreitigkeiten sind vorprogrammiert.

Linard Candreia, SP-Landrat

2 x Nein zum Ausbau der Rheinstrasse

Die Initiative zur «Verkehrs-Kapazitätssicherung der Rheinstrasse zwischen Pratteln und Liestal» will ein absurdes Monster-Strassenprojekt. Diese Luxusvariante würde mehr als 63 Mio. Franken kosten. Auch beim Gegenvorschlag entstehen Mehrkosten von etwa 4 Mio. Franken gegenüber einem einfachen Umbauprojekt.

Beide Vorlagen brechen das Versprechen, die Rheinstrasse anwohner- und gewerbefreundlich zurückzubauen, und sie verstossen gegen Treu und Glauben sowie gegen geltendes Recht.

Die Forderungen der Ausbau-Initiative und des Gegenvorschlags sind überrissen, zu teuer und sie verletzen geltendes Recht. Darum:

**2 x Nein zur Initiative und zum Gegenvorschlag,
Stichfrage: Gegenvorschlag**

Ja zur Energieabgabe

Die ökologische Erneuerung braucht nicht nur den Ausstieg aus der Atomwirtschaft, sondern auch die Abkehr von allen nicht erneuerbaren Energieträgern. Das Baselbieter Energiepaket bringt uns auf diesem Weg einen Schritt weiter. Die Förderung der erneuerbaren Energien in diesem Energiepaket senkt nicht nur die CO₂-Belastung, sondern sie schafft auch Arbeit in unserer Region. Eine Win-win-Chance für alle und nicht nur für wenige.

2 x JA zur Verfassungsänderung und zur Änderung des Energiegesetzes

Nein zu den Deponiestandorten im Kantonalen Richtplan

Dass Deponien im Richtplan in den Bereich von Quellgebieten gelegt werden sollen, macht keinen Sinn.

AGENDA SP BL

- Samstag, 12. November 2016, 9–15 Uhr
Parteitag SP BL: Wirtschaftsdemokratie
Regierungsgebäude, Liestal
- Samstag, 19. November 2016
Weitsichterntagung SP Liestal
- Samstag, 19. November 2016, 13–19 Uhr
Seminartag «links steuern»
JUSO Baselland, Liestal, Regierungsgebäude
- Samstag, 27. November 2016
Abstimmungssonntag
u. a. 2x NEIN zum Ausbau der Rheinstrasse!
- Freitag, 2. Dezember 2016, 19 Uhr
100 Jahre SP Bottmingen
Gemeindestube Bottmingen
- Samstag/Sonntag 3./4. Dezember 2016
Parteitag SP Schweiz: Wirtschaftsdemokratie
Thun
- Sonntag, 8. Januar 2017, 10 Uhr
Dreikönigstreffen der SP Muttenz
Zu Gast: Barbara Gysi, Vizepräsidentin SP Schweiz
Aula Schulhaus Donnerbaum, Muttenz

SP Basel-Stadt erzielt ein Spitzenresultat – ausruhen können wir uns aber (noch) nicht



Brigitte Hollinger,
Präsidentin SP BS

Grosse Erfolge in beiden kantonalen Räten

Nach einem langen und intensiven Wahlkampf konnte die SP Basel-Stadt am 23. Oktober 2016 ein historisches Spitzenresultat erzielen. Es ist das beste Ergebnis seit dem 2. Weltkrieg. Mit einem Wähleranteil von neu 32,5 Prozent hat die SP Basel-Stadt das bisherige Bestresultat von 31,5 Prozent aus dem Jahr 2004 übertroffen. Bei den Regierungsratswahlen erzielten Eva Herzog mit 71 Prozent und Christoph Brutschin mit 63 Prozent der Stimmen Glanzresultate. Eva Herzog erreichte damit sogar eine neue Bestmarke aller Basler Regierungsratswahlen seit 1953.

Ebenfalls im ersten Wahlgang wurde Elisabeth Ackermann (Grüne) gewählt, was ein grosser Erfolg für das rot-grüne 5er-Ticket ist. Nachdem gleichzeitig auch zwei bürgerliche Kandidaten gewählt wurden, bleiben noch zwei Sitze in der Regierung offen, über welche am 27. November 2016 im Rahmen des zweiten Wahlgangs entschieden wird.

Hans-Peter Wessels wieder in den Regierungsrat

Die SP Basel-Stadt kann sich noch nicht zurücklehnen; unser kompetenter Regierungsrat Hans-Peter Wessels verfehlte das absolute Mehr mit 872 Stimmen knapp. Das Schicksal eines zweiten Wahlgangs teilt er mit Vorgängern im Amt des Bau- und Ver-

kehrsdirektors. Sie werden für jede störende Baustelle und für jeden zeitraubenden Stau in der Stadt verantwortlich gemacht. Zusätzlich musste Hans-Peter Wessels unseriöse mediale Kampagnen aushalten, welche er mit einer bewundernswerten Gelassenheit hinnahm. Vor allem wurde er regelmässig wegen der verkehrsarmen Innenstadt und fehlender Parkplätze kritisiert. Die SP jedoch steht für Lebensqualität, Umweltbewusstsein und Förderung des öffentlichen Verkehrs, und genau diese Politik vertritt Hans-Peter Wessels. Er leistet hervorragende, lösungsorientierte Arbeit im Bau- und Verkehrsdepartement.

In der SP Basel-Stadt war es daher unbestritten, Hans-Peter Wessels für den zweiten Wahlgang zu nominieren. Er tritt im 2er-Ticket mit Heidi Mück (BastA!) an. Sie hatte im ersten Wahlgang mehr als einen Achtungserfolg erzielt. Heidi Mück lag 3000 Stimmen hinter dem bisherigen Polizeidirektor Baschi Dürr

und erreichte sogar mehr Stimmen als der umstrittene SVP-Kandidat Lorenz Nägelin.

Wir müssen im Wahlkampf nochmal alles geben!

Die Genossinnen und Genossen der SP Basel-Stadt haben in den vergangenen Monaten unermüdlich einen engagierten Wahlkampf geleistet. Mit über 120 Standaktionen waren sie auf den Strassen von Basel und Riehen präsent. Zur Schlussmobilisierung haben sie an 25 Telefonaktionen mit über 4500 Wählerinnen und Wählern am Telefon gesprochen. Der Einsatz hat sich gelohnt und hat die Partei zusammengeschweisst. Jetzt müssen wir nochmals alle Kräfte mobilisieren und die letzten zwei Wochen bis zum 27. November nutzen, damit die rot-grüne Mehrheit im Regierungsrat erstens bestehen bleibt und zweitens mit Heidi Mück gar ausgebaut werden kann.

Man sagt: Wer wagt, gewinnt.



AGENDA SP BS

- Samstag, 12. November
Sammeltag Transparenzinitiative
Anmeldungen ans Sekretariat SP BS: 061 685 90 20
- bis Sonntag, 27. November
verschiedene Aktionen zum 2. Wahlgang in den QVs
- Sonntag, 27. November
Wahl- und Abstimmungssonntag (2. Wahlgang RR)
- Samstag, 3. Dezember, und Sonntag, 4. Dezember
Parteitags SPS
- Mittwoch, 14. Dezember, 20 Uhr
Delegiertenversammlung der SP BS im Rialto

«'s Härz offe»

«Und wär d'Auge offe het, 's Härz offe het, will au en offnigi Hand ha. Si isch jo 's pur Gegeteil vo der Fuuscht. Sie schlot nid zsäme, si bout uuf. Si jagt nid Angscht und Not under d'Möntsche, si bringt Troscht und Vertroue.» Mit diesen Worten des Baselbieter Dichters Traugott Meyer eröffnete Jürg Degen im Juni 2013 die letzte Sitzung seines Landratspräsidiums, wie er das in all den von ihm präsierten Sitzungen seines Amtsjahrs mit anderen Mundartzitate von Baselbieter AutorInnen getan hatte. Im November wird Jürg nach 13 Jahren Landratstätigkeit zurücktreten. Seine leisen Töne und seine Liebe zur gepflegten Sprache werden im Parlament fehlen. Sein offenes Ohr und Herz auch. Und es wurde geschätzt.

Kein Zufall, dass er 2012 bei seiner Wahl ins Ratspräsidium 85 von 85 abgegebenen Stimmen erhalten hat. Ein Ergebnis, das in den letzten 30 Jahren (so weit habe ich es überprüft) von niemandem sonst erreicht wurde – und in den 150 Jahren zuvor wohl auch kaum. Dabei ist



Jürg Degen am 100-Jahr-Jubiläum der SP Baselland 2013

Jürg zwar ein umgänglicher Mensch, aber nicht zwingend ein bequemer Politiker. Immer wieder stand er hin, um auch wenig populäre Anliegen zur Abstimmung zu bringen, wie die Erhöhung der Unterstützung des Theaters Basel durch das Baselbiet. Ein Unterfangen, dem im zweiten Anlauf nur durch einen Stichentscheid der Erfolg verwehrt blieb.

Es gäbe viel zu erzählen. Zwar nicht unbedingt von zahlreichen Vorstössen, doch von thematisch wichtigen, vor allem zu sozialen Anliegen und zum öffentlichen Verkehr. Aber auch von Jürgs Präsidium der FEB-Kommission, von der Arbeit im Hintergrund in der GPK. Und nicht zuletzt von seinem Engagement in der Fraktion, die bis zu kulinarischen Beiträgen mit selbst gemachten Würsten gegangen ist. Wurst wird ihm die Politik nicht werden. Aber er kann sie gelassener nehmen. Für ihn nachrücken wird Sandra Strüby aus Buckten. Ihr wünschen wir für die Landratstätigkeit alles Gute!

Ruedi Brassel

Leuchtturm für Kultur- und Quartiernutzung: Hauptbau Kaserne

Die über vierzigjährige Planung betreffend Kaserne fand am 21. September 2016 endlich einen erfolgreichen Abschluss. Der Grosse Rat stimmte der Sanierung und dem Umbau des Kasernen-Hauptbaus mit 58 zu 33 bei 3 Enthaltungen zu. Mit diesem erfreulichen Beschluss anerkannte der Grosse Rat den hohen Stellenwert der Kaserne im Herzen von Kleinbasel.

Die vorgängige Diskussion entzündete sich vor allem an den Kosten und der zukünftigen Nutzung. Obwohl von Seiten der Regierung schlüssig dargelegt wurde, dass von den veranschlagten Investitionskosten von CHF 41,8 Mio. rund CHF 32,6 Mio. auf Sanierung, Erdbebenertüchtigung und Denkmalschutz entfallen, wurde das Projekt von

FDP, LDP und SVP als zu teuer beurteilt. Die so oder so anfallenden Sanierungskosten wurden kleingeredet und man behauptete, dass es mit einem anderen Konzept oder mit privater Trägerschaft viel günstiger ginge. Da zudem die geplante Nutzung ebenfalls nicht alle überzeugte, wurde das Referendum ergriffen.

Dem ist Folgendes entgegenzuhalten: Die vorgesehene Nutzung orientiert sich an den Bedürfnissen der Kulturschaffenden und des Quartiers und lässt viel Spielraum für Neues zu. Die nicht bis ins letzte Detail festgelegte Nutzung bietet die Chance, dass hier ein lebendiger Ort für künstlerisches Arbeiten und ein Treffpunkt für alle entstehen kann. Die Öffnung zum Rhein mit der Pla-



Martin Lüchinger, Mitglied BKK, Grossrat

za im Innern des Gebäudes und dem seitlichen Durchgang überzeugt und erfüllt die engen Rahmenbedingungen des Denkmalschutzes. Die Flächen für kreatives Arbeiten können vielfältig genutzt werden. Mit dem vorgesehenen Vergabekonzept wird zudem sichergestellt, dass ein regelmässiger Wechsel der Mieterschaft stattfindet und so immer wieder neue Impulse einfließen können.

Es ist endlich an der Zeit, im Kleinbasel ein starkes Zeichen für die nicht etablierte Kultur und für das Quartier zu setzen. Das Referendum will diese Entwicklung der Kaserne verhindern oder für viele Jahre blockieren. Nur eine Kultur für alle macht Basel zu einer lebendigen Stadt. Deshalb mein Aufruf: Ein beherztes JA für die Kaserne Basel!